



© 2014 Documentary Japan, Big River Films

## タバから遠く離れて第二部

# Futaba kara toku hanarete dainibu

## Nuclear Nation II

### Atsushi Funahashi

**Produktion** Yoshiko Hashimoto. **Produktionsfirmen** Documentary Japan (Tokio, Japan); Big River Films (Tokio, Japan). **Regie** Atsushi Funahashi. **Kamera** Atsushi Funahashi, Yutaka Yamazaki. **Ton** Atsushi Funahashi. **Musik** Haruyuki Suzuki. **Titelmusik** Ryuichi Sakamoto. **Sound Design** Tomoji Kuwaki. **Schnitt** Atsushi Funahashi.

HDCAM, Farbe. 114 Min. Japanisch.

**Uraufführung** 15. November 2014, Tokio

**Weltvertrieb** Wide House

Im Jahr 2012 zeigte Atsushi Funahashi seinen Film *Nuclear Nation* über die Folgen der Reaktorkatastrophe in Fukushima Daiichi im März 2011. 1400 Einwohner aus dem nahegelegenen Futaba wurden in einer Schule in einem Vorort von Tokio untergebracht. Einfühlsam dokumentierte Funahashi die verzweifelte Lage der Menschen und zeigte das Ausmaß der Zerstörungen. In diesem Jahr nun präsentiert er die Fortsetzung. Der damalige Bürgermeister – ehemals aktiver Befürworter der Atomenergie und nach dem Unglück leidenschaftlicher Kämpfer für die Opfer der Katastrophe – wurde durch einen jüngeren ersetzt. Auch der unbeirrte Rinderzüchter aus dem ersten Teil taucht wieder auf. Er hatte sich der Anweisung der Regierung widersetzt, das Katastrophengebiet zu verlassen und seine Herde zu töten. Heute sieht man die Folgen der radioaktiven Verseuchung an seinen Tieren: offene Stellen und Geschwüre. Erst Ende 2014 haben die letzten Bewohner die Schule verlassen. In ihre Heimat werden sie wohl nicht zurückkehren. Die zentral betroffene Region wird zur Giftmülldeponie erklärt. Die Menschen von Futaba, die einst durch die Atomenergie zu Wohlstand kamen, zahlen nun den hohen Preis allein.

*Gabriela Seidel-Hollaender*

## Ein faustischer Pakt

Viele Menschen haben vergessen, was in Fukushima geschehen ist. Für sie sind die Vorfälle bereits Geschichte. Aber aus dem Atomkraftwerk Fukushima-Daiichi tritt nach wie vor radioaktive Strahlung aus. Verseuchtes Wasser fließt stetig ins Meer, obwohl der Premierminister verkündet hat, die Lage sei „unter Kontrolle“. Jedes Mal, wenn Tepco, die Betreiberfirma des Atomkraftwerks, Trümmer der beschädigten Reaktoren abtransportieren lässt, steigt die Strahlenbelastung, auch noch in 100 Kilometer Entfernung. Vier Jahre nach dem Unfall gibt es immer noch 100.000 Menschen, die nicht in ihre Wohnungen zurückkehren können. Die meisten von ihnen leben in provisorischen Unterkünften oder in subventionierten Wohnungen in Fukushima.

Die knapp siebentausend Anwohner von Futaba wurden gezwungen, ihre Häuser und Wohnungen zu verlassen. 96 Prozent des Stadtgebiets werden als „schwierig“ für die Rückkehr eingestuft – das ist der euphemistische Ausdruck der Regierung für „unmöglich“. Tepco hat inzwischen damit begonnen, die Betroffenen zu entschädigen. Häuser und Grundstücke werden taxiert, der Stichtag für die Bewertung ist der 10. März 2011, der Tag vor dem Unfall. Traditionsreiche, über 100 Jahre alte Gebäude werden für nahezu wertlos, das heißt für kaum mehr wert erklärt als das Land, auf dem sie stehen. Bewohner von Häusern in Gebieten, in die eine Rückkehr „schwierig“ scheint, erhalten nur eine anteilige Kompensation, weil davon ausgegangen wird, dass eine Rückkehr „irgendwann“ möglich sein könnte. Wann damit zu rechnen ist, führt die Regierung nicht weiter aus.

Der japanische Umweltminister lässt verlauten, es sei alles „eine Frage des Geldes“ (*kaneme*). Aber ist das wirklich das Einzige, was die Menschen von Fukushima verloren haben?

Die Gemeinschaft ist dabei auseinanderzufallen. Die Beziehungen zwischen den Menschen in der Kleinstadt lösen sich auf. Die über Generationen gewachsene Geschichte und Kultur von Futaba gehen verloren. Man hat den Eindruck, dass die Zeit in Futaba am 12. März 2011, dem Tag der Evakuierung der Stadt, stehengeblieben ist. Es gibt keine Zukunft und keinen sicheren Ort für das gemeinsame Heranwachsen der sechshundert Kinder des Ortes. Doch weder Tepco noch die japanische Regierung übernehmen die Verantwortung für diese Situation.

## Moderner Kolonialismus

Stattdessen plant die Regierung, ein Zwischenlager für verseuchtes Material einzurichten. Bereits im Januar 2015 soll dort radioaktiv belastete Erde eingelagert werden. Müssen die Evakuierten ihr Land verkaufen, damit es zu einer Atommüllkippe umfunktionierte werden kann?

Das ist eine ethische Frage. Die Städte um Fukushima wurden vierzig Jahre lang von Tepco benutzt, ohne dass ihre Bewohner darüber aufgeklärt wurden, was im Falle eines Unfalls für ihre Bewohner auf dem Spiel steht. Kein Wort fiel über die Gefahr für die Anwohner, nicht nur ihr Land zu verlieren, sondern auch ihre über eintausendjährige Geschichte, ihren Wohlstand, der eigentlich über die ersten vierzig Jahre nach dem Bau der Anlage hinaus andauern sollte. Fast hundert Prozent des in Fukushima Daiichi erzeugten Stroms gingen in die Versorgung des Großraums Tokio. Gedankenlos wälzte Tokio das Risiko auf ländliche Gebiete – zu denen auch Futaba gehört – ab. Diese gewissermaßen feudalistische Beziehung zwischen der Zentralregierung und den Provinzen hat sich trotz der Meiji-Restauration [der politischen und gesellschaftlichen Erneuerung Japans gegen Ende des 19. Jahrhunderts] und der

Niederlage im Zweiten Weltkrieg gehalten. Ich nenne das modernen Kolonialismus.

Erst jetzt wird uns bewusst, dass wir in Faust'scher Manier unsere Seele verkauft haben. Die Kontaminierung geht über Fukushima hinaus, verteilt sich über ganz Japan und den Pazifischen Ozean. Als die Atomtechnologie Einzug in Japan hielt, schwenkte das Land auf den Grundgedanken in Präsident Eisenhowers Rede ein: „Atoms for Peace“; danach unterscheidet sich die friedliche Nutzung der Kernenergie grundsätzlich von den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki. Tatsächlich sind wir nun von der gleichen Strahlenverseuchung und deren Folgen betroffen. Der Gedanke an eine erfolgreiche Zukunft ließ uns alle Zweifel ausblenden. Unsere Ignoranz und Fahrlässigkeit fallen nun auf uns zurück. Viele Japaner, darunter auch Vertreter der japanischen Regierung, wollen nicht einsehen, dass wir selbst die Schuld an den Ereignissen tragen. Unser Faust'sches Tauschgeschäft verfolgt uns inzwischen, und ich bin der tiefen Überzeugung, dass wir dieser unbequemen Wahrheit ins Gesicht sehen müssen.

Atsushi Funahashi

## Futaba, Fortsetzung folgt

In der Folge der Nuklearkatastrophe vom März 2011 sind Hunderte von Dokumentarfilmen entstanden, aber Atsushi Funahashis *Futaba kara toku hanarete* (2012) war der erste, der internationale Anerkennung erhielt. Ein Film über das Exil der 1.415 Menschen, die in unmittelbarer Nähe des Atomkraftwerks Fukushima Daiichi gewohnt haben. Kaum ein Jahr nach den Reaktorunfällen wurde der Film im Rahmen des Berlinale Forum uraufgeführt. Der Film vermittelt einen überaus genauen Einblick in die unhaltbaren Zustände und das Schicksal der ehemaligen Bewohner von Futaba, die nach dem Unfall zwangsweise in einer 250 Kilometer entfernten, leerstehenden Oberschule untergebracht wurden.

*Futaba kara toku hanarete* behandelte die unmenschlichen Zustände, das anhaltende Leid, die unbeantworteten Fragen nach den wahren Kosten der Nuklearenergie und des Kapitalismus und machte den Zuschauer mit Katsutaka Idogawa, dem resoluten Bürgermeister von Futaba und einem früheren Befürworter von Atomkraft, bekannt, der diese Haltung im Nachhinein bereut. Weder die japanische Regierung noch Tepco kamen den wiederholten Aufforderungen nach, Mitgefühl für die Überlebenden zu zeigen, während die Hoffnungen der Evakuierten im Informationsvakuum untergingen.

*Futaba kara toku hanarete* endete im Dezember 2011, zu einem Zeitpunkt, als sich noch sechshundert Menschen in der erwähnten Schule aufhielten. Funahashi hat seither nicht aufgehört, die Ereignisse mit seiner Kamera festzuhalten. Aus vierhundert Stunden Material hat er nun ein zweites Kapitel über den Leidensweg der Flüchtlinge erarbeitet.

*Futaba kara toku hanarete dainibu / Nuclear Nation II* beginnt Neujahr 2012 und spannt den Bogen bis zum März 2014, dem Zeitpunkt, an dem die Schule wieder leersteht. In diesem zweiten Teil gibt es keine Besuche von Musikgruppen mehr, die die Evakuierten aufheitern sollen, die Lastwagen bleiben aus, die eine Zeit lang frische Nahrungsmittel lieferten, das Kaiserpaar stattet den Evakuierten keine Besuche mehr ab, und sogar die Transparente mit der Aufschrift „Gambare Futaba Machi“ (Haltet durch, Bewohner von Futaba!) sind verschwunden. Was weiterhin stattfindet, sind die alljährlichen Gebete am 11. März und kurze Lokaltermine bei den

verfallenden Häusern in der Sperrzone. Und nach wie vor schleppen sich Männer zu Versammlungen, an denen sie eigentlich nicht teilnehmen möchten.

### Streit um Zwischenlager

Die Verzweiflung wächst, unterschiedlich hohe Kompensationszahlungen an die betroffenen Einwohner von Futaba führen zu Streitigkeiten, ein neuer Bürgermeister wird gewählt: Mayor Shiro Izawa tritt eher zurückhaltend auf, lehnt es jedoch ab, Futaba zu einer Deponie für verstrahlte Erde und andere Atomabfälle zu machen. Nicht im Film enthalten ist ein in den japanischen Medien ausführlich diskutiertes Treffen zwischen Bürgermeister Izawa, dem Gouverneur von Fukushima, Yuhei Sato, und dem japanischen Premierminister Abe, in dessen Verlauf der Regierungsvorschlag für die Deponie angenommen wurde.

Glücklicherweise nahm Bürgermeister Izawa an der vom Foreign Correspondents Club of Japan organisierten Vorab-Premiere von *Futaba kara toku hanarete dainibu / Nuclear Nation II* teil und stellte richtig: „Es trifft zu, dass der Gouverneur entschieden hat, die Regierungspläne anzunehmen und eine temporäre Lagerfläche für Atom Müll einzurichten. Die Stadt Futaba hat die Diskussion über diese Pläne allerdings noch nicht abgeschlossen. Das heißt, dass Futaba, anders als in den japanischen Medien verlautbart, dem Bau dieser Anlage noch nicht gänzlich zugestimmt hat.“

Diese Passage kommentiert Funahashi unmittelbar anschließend mit den Worten: „In dieser Diskussion werden die Rechte der Grundstückseigentümer außer Acht gelassen. Es ist allein ihre Entscheidung, ob sie ihr Land verkaufen wollen oder nicht. Sowohl die Zentral- als auch die Präfekturregierung setzten sich über die Eigentümer hinweg, beide befürworten die Anlagen und schaffen damit eine Situation, in der die Eigentümer ihr Land verkaufen müssen, auch wenn sie das nicht wollen.“

Dreieinhalb Jahre nach der Dreifachkatastrophe leben fast 100.000 Menschen noch immer in Übergangunterkünften in den Präfekturen von Iwate, Miyagi und Fukushima. Grund dafür sind Bauverzögerungen bei den neu entstehenden Häusern und Wohnungen. Auf die Frage, ob die Evakuierten auf geeignete Unterkünfte aus dem Bestand der acht Millionen leerstehenden Wohnungen in ganz Japan verteilt werden könnten, gibt Izawa zu bedenken: „Für die Menschen aus dieser Region ist der Alltag stark mit der Gemeinschaft verbunden, in der sie leben. Sie haben Familien, Freunde und Verwandte, mit denen sie ihre Umgebung und ihre Geschichte teilen. Das sind die Dinge, die den Zusammenhalt in einer Stadt ausmachen. Ich halte es für wichtig, diesen Menschen das Gefühl von Gemeinschaftlichkeit zurückzugeben und es nicht völlig zu zerstören.“ Funahashi merkt dazu an: „Meiner Meinung nach ist es eine Art Menschenrechtsverletzung, Menschen zu zwingen, in Übergangunterkünften zu leben. Ich betrachte es als die Aufgabe meines Films zu zeigen, dass die Menschen hier etwas verloren haben, das mit *kaneme* nicht ersetzt werden kann.“

Atsushi Funahashi begleitet diese Tragödie weiterhin mit seiner Kamera, und wir können davon ausgehen, dass wir im dritten Teil des Films die Reaktionen der Menschen von Futaba auf den umstrittenen Neustart des japanischen Atomprogramms zu sehen bekommen.

Karen Severns, 14. Oktober 2014



© 2015 Eric van den Brulle

Atsushi Funahashi wurde 1974 in Osaka geboren. Er studierte Filmwissenschaft an der Universität Tokio, bevor er 1997 nach New York zog und an der School of Visual Arts ein Regiestudium absolvierte. 1999 gründete er mit Alyssa Jo Black und Eric van den Brulle eine Produktionsgesellschaft. Für den japanischen Fernsehsender NHK drehte Funahashi mehrere Dokumentarfilme zu sozialen und kulturellen Themen in New York. Neben seiner Arbeit als Filmemacher schreibt er Artikel für japanische Film- und Kunstmagazine wie *10 + 1*, *Kinema Junpo* und *Eureka*. Seit 2007 lebt Funahashi wieder in Tokio.

### Filme

1994: *Blind Blue* (40 Min.). 1998: *It Happens* (10 Min.). 1999: *Talkie & Silence* (17 Min.). 2002: *Echoes* (72 Min.). 2002: *One Year from the Day – Annual Commemoration of September 11* (50 Min.). 2002: *After-School Education* (50 Min.). 2002: *New Yorkers Comedy Special* (50 Min.). 2002: *New Yorkers Fort Greene Special* (50 Min.). 2002: *New Yorkers Broadway Special* (50 Min.). 2003: *Jazz on Sundays* (20 Min.). 2005: *Big River* (Berlinale Forum 2006, 105 Min.). 2005: *For the Joyful Moment of Life – Treatment of Alzheimer's Disease* (20 Min.). 2006: *The Unforgettable – 5th Anniversary of September 11* (50 Min.). 2006: *Dialogue with a Terrorist's Mother* (20 Min.). 2007: *Stop Global Warming – the First Step* (20 Min.). 2009: *Deep in the Valley / Yanaka boshoku* (Forum 2009, 135 Min.). 2011: *Nishimura kyotaro Suspense Series, Murder Express Kusatsu* (90 Min.). 2012: *Nuclear Nation / Futaba kara toku hanarete* (Berlinale Forum 2012, 145 Min.). 2012: *Sakura namiki no mankai no shita ni / Cold Bloom* (Berlinale Forum 2013, 119 Min.). 2013: *Radioactive* (35 Min.). 2014: *Futaba kara toku hanarete dainibu / Nuclear Nation II*.